

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Bengtson, Hermann**  
**Geschichte der Alten Welt**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Inhalt

Vorbemerkung . . . . .	7
Ägyptische Sprachgeschichte . . . . .	11
Die Geschichte Altägyptens . . . . .	16
Mesopotamien . . . . .	30
Die Hethiter . . . . .	48
Syrien und Palästina . . . . .	54
Das Reich der Achämeniden . . . . .	58
Der Aufstieg Griechenlands . . . . .	62
Die Übergangszeit (1100–800 v. Chr.) . . . . .	71
Das Zeitalter der Großen Griechischen Kolonisation (750–550 v. Chr.) . . . . .	74
Die Alte Welt von 550–400 v. Chr. . . . .	81
Vom Ende des Peloponnesischen Krieges bis zu Alexanders Tod (404–323 v. Chr.) . . . . .	101
Die hellenistische Welt und Rom (323 bis 30 v. Chr.) . . . . .	122
Die römische Kaiserzeit: Von Augustus bis Diocletian . . . . .	145
Von Constantin bis zur Völkerwanderung . . . . .	174
Anhang . . . . .	197
Literaturübersicht . . . . .	199
Zeittafel . . . . .	201
Karten . . . . .	210
Register . . . . .	221

# Vorbemerkung

Eine kurzgefaßte Geschichte des Altertums wird seit vielen Jahren in der wissenschaftlichen Literatur vermißt. Sie ist aber notwendig, weil den Spezialgeschichten das verbindende Band fehlt; zudem behandeln diese in der Regel nur die Geschichte der Griechen und Römer, nur wenige auch die Geschichte des Alten Orients, ohne die ein Verständnis der Universalgeschichte der Alten Welt nicht möglich ist. Es gibt das »Handbuch der Geschichte der Staaten des Altertums« von dem Göttinger Historiker A. H. L. Heeren. Das Vorwort der 1. Auflage ist am 23. September 1799 datiert. Heerens Buch ist seinerzeit viel gelesen worden; im Jahre 1828 ist eine fünfte, verbesserte Auflage erschienen. Heerens Staatengeschichte beginnt mit den altorientalischen Reichen, den Assyryern, Medern, Babyloniern, Ägyptern, Karthagern und Persern; sie führt bis zum Untergang des weströmischen Reiches (476). Heeren konnte sich im wesentlichen eigener Vorarbeiten bedienen. Er hatte ein Werk mit dem Titel »Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der Alten Welt« geschrieben, das in zwei Bänden 1793 und 1796, gleichfalls zu Göttingen, erschienen ist. Als er 1812 den ersten Teil des 3. Bandes über die Griechen veröffentlichen ließ, hat Barthold Georg Niebuhr diesen einer scharfen Kritik unterzogen. Die Rezension mag der Grund gewesen sein, daß Heeren auf den Abschluß seines Werkes, auf den Band III 2, verzichtete.

Heeren, Schwiegersohn des Philologen Christian Gottlob Heyne, dem er eine auch heute noch lesenswerte Biographie gewidmet hat, stand in der Göttinger Tradition. Diese hatte in den Historikern Johann Christoph Gatterer (1727–1799), August Ludwig Schlözer (1735–1809) und in dem Kirchenhistoriker Ludwig Timotheus Spittler (1752–1810) bedeutende Gelehrte aufzuweisen; sie waren ohne Ausnahme universalhistorisch orientiert.

Auch Niebuhr hat uns Zeugnisse universalhistorischen Denkens hinterlassen. In seinen Vorlesungen an der Universität Bonn im

Sommer 1826 und dann, in erweiterter Form, im Wintersemester 1829/30 und im Sommer 1830, hat Niebuhr die antike Universalgeschichte im Zusammenhang behandelt. Er hielt sich dabei an die Geschichte des Pompejus Trogus, die *Historiae Philippicae* in dem Auszug des Justin. Pompejus Trogus lebte in der Zeit des Augustus, Justin gehört in die Zeit des 2. oder des 3. Jahrhunderts n. Chr. Die Vorlesungen hat Marcus Niebuhr, der Sohn des Historikers und Staatsmannes, in den Jahren von 1847 bis 1852 zum Druck gebracht. Sie sind noch heute eine interessante Lektüre.

Eine moderne Universalgeschichte, aufgebaut auf eindringender Kenntnis auch der Sprachen des Alten Orients, hat Eduard Meyer geschrieben. Sie ist in fünf Bänden in den Jahren von 1884 bis 1902 erschienen und reichte von den ältesten Kulturen Ägyptens und Mesopotamiens bis in das Zeitalter Philipps II. von Makedonien. Die archäologischen Neufunde veranlaßten den Verfasser, eine Neuauflage erscheinen zu lassen; sie reichte bis zur Thronbesteigung des Assyrerkönigs Tiglatpileasar III. im Jahre 745 v. Chr. Auch diese Auflage bedarf seit längerer Zeit einer Revision. Dies läßt die Besprechung erkennen, die Walter Otto der Neuauflage gewidmet hat (HZ 146, 1932, S. 205 ff.).<sup>1</sup>

An die Darstellung Eduard Meyers hat in seinem letzten großen Werk Ernst Kornemann angeknüpft. Es führt den Titel »Weltgeschichte des Mittelmeerraumes von Philipp II. von Makedonien bis Muhammed« und ist in zwei Bänden in München 1948 und 1949 erschienen. Hier ist die Darstellung bis in die Spätantike herabgeführt, das Werk endet mit einem Ausblick auf den Hohenstaufenkaiser Friedrich II., den Kornemann als einen stark von der Antike geprägten Herrscher gesehen hat. Kornemanns Werk hat das Verdienst, die universalhistorische Idee wieder zur Geltung gebracht zu haben.

Heute kann es jedenfalls keinen Zweifel daran geben, daß der Alte Orient in einer universalhistorischen Darstellung zu seinem Recht kommen muß. Ohne die Kenntnis der altorientalischen Sprachen ist eine Gesamtgeschichte der Alten Welt nicht mehr zu schreiben.

Nun noch ein paar Bemerkungen über die Zeit und den Raum der Alten Geschichte. Über die Zeit kann es ernste Unstimmigkeiten nicht geben. Die Alte Geschichte beginnt mit den frühesten

1 Siehe auch: H. Bengtson, Einführung in die Alte Geschichte, 9. Auflage 1989, S. 16–17.

Kulturen in Vorderasien und Ägypten um 3000 v. Chr. Sie führt bis an die Schwelle des Mittelalters, wobei die Grenze zum Mittelalter elastisch abzustecken wäre. Wichtige Einschnitte bilden die Eroberung Italiens durch die Langobarden (Einnahme Pavias 572 n. Chr.) sowie der Einbruch der Araber in die Welt des Okzidents um 700 n. Chr. Mit den Arabern tritt ein neues Volk in die Geschichte ein und setzt durch seine Ausbreitung nach Osten und Westen neue Akzente. Auch in der Kulturgeschichte beginnt mit den Arabern ein neues Zeitalter, das sich von der Antike deutlich abhebt.

Auch über die räumliche Ausdehnung der Alten Geschichte kann es kaum einen ernsthaften Streit geben. Es ist die Geschichte des Mittelmeerraumes und der an ihn angrenzenden Gebiete, die zu ihm in historisch wirksamen politischen und kulturellen Beziehungen gestanden haben. Es sind dies die Randländer des Mittelmeeres mit Nordafrika und Ägypten, dazu kommen in Vorderasien die Länder Syrien, Mesopotamien, der Iran und Vorderindien. Der Raum zwischen der Straße von Gibraltar im Westen und dem Ganges im Osten ist allerdings niemals zusammengewachsen, wohl aber ist die Idee des Universalreiches in seiner Geschichte des öfteren von Bedeutung gewesen. Es sei hier an Alexander den Großen und an das Imperium Romanum erinnert. Auch die Kultur des Hellenismus ist in diesem Zusammenhang wichtig, sie bildet die Voraussetzung für die Ausbreitung des Christentums, dessen Gemeinden am Ausgang des Altertums zwischen Irland und Indien zu finden sind. Innerhalb des Mittelmeerraumes und seiner Nachbargebiete sind im Altertum mehrere Hochkulturen entstanden, in Ägypten, im Zweistromland, in Griechenland und in Italien. Diese Kulturen weisen zahlreiche Berührungen mit anderen auf, und gerade dies ist für den Gesamtzusammenhang von Bedeutung. Die Weltkultur unserer Zeit verdankt dem Altertum hervorragende Errungenschaften, die unverlierbar sind: die Idee und die Entstehung der abendländischen Wissenschaft den Griechen, die Schöpfung des römischen Rechts den Römern. Aber wir schulden den beiden Kulturvölkern noch mehr: den Griechen die Entstehung der Tragödie und der Geschichtsschreibung, die Anfänge der abendländischen Philosophie, die Blüte der bildenden Kunst, den Römern die Grundlagen der Staatskunst; sie haben uns auch die »Romidee« hinterlassen. Es wird nicht leicht sein, dies alles in einem einzigen Band darzustellen, doch eine gedrängte Schilderung hat den Vorteil, daß sie das Wesentliche be-

rücksichtigen, alles Nebensächliche außer Betracht lassen wird. Zu ihrem Recht muß vor allem die Kulturgeschichte kommen, denn das Leben der Völker der Alten Welt erschöpft sich nicht in Kriegen und Schlachten. Natürlich dürfen sie nicht ignoriert werden, wenn sie für den Ablauf der Geschichte von Bedeutung sind. Weder die Schlacht bei Salamis (480 v. Chr.) noch die Schlacht bei Actium (31 v. Chr.) können in einer antiken Universalgeschichte fehlen. Herrn Dr. Wolfgang Schramm und Herrn Elmar Eggerer, der auch das Register angefertigt hat, möchte ich an dieser Stelle für ihre Mithilfe bei der Korrektur danken.

# 1. Kapitel

## Ägyptische Sprachgeschichte

### Die ägyptischen Dynastien

Die Synode von Vienne (1311) hat die Errichtung von Lehrstühlen der orientalischen Sprachen, vor allem des Arabischen, an den Universitäten Paris, Löwen und Salamanca gefordert. Das Arabische sollte der Mission unter den Mohammedanern dienen. Aber diese Absicht hat sich als unwirksam erwiesen. In Deutschland waren die orientalischen Sprachen in der Reformationszeit eine Hilfswissenschaft der Theologie (*ancilla theologiae*). Man brauchte sie, um die Übersetzungen des Neuen Testaments ins Syrische, Armenische und Koptische zu verstehen. Mit dem Alten Orient, seiner Kultur und Geschichte, hat man sich nur insoweit beschäftigt, als dieser in der Heiligen Schrift eine Rolle spielt. Dieser Zustand hat nur zu einer eingeschränkten Kenntnis des Alten Orients geführt. Erst im beginnenden 19. Jahrhundert trat hier eine Wende ein. Den Anfang machte die Expedition Napoleons nach Ägypten (1798–1801). Wie einst Alexander d. Gr. hatte sich auch Napoleon mit einem Stab von Gelehrten umgeben. Ihrer Arbeit wird die »Beschreibung Ägyptens« verdankt. Es ist dies ein monumentales Tafelwerk mit zwölf Abbildungs- und nicht weniger als vierundzwanzig Textbänden. Seit dieser Zeit kannten alle Gebildeten das Land Ägypten, man interessierte sich für die Pyramiden, aber man konnte die ägyptische Schrift, die Hieroglyphen, nicht lesen. Ihre Entzifferung ist mit dem Namen des französischen Forschers Jean François Champollion le Jeune (1790–1832) für immer verbunden. Champollion war Bonapartist, zweimal hat er seinen Lehrstuhl verloren, doch dies ist vergessen; seine Entdeckung aber ist von bleibendem Wert. Champollion hatte sich von der Vorstellung, die Hieroglyphen seien Symbole, freigemacht und festgestellt, daß sie auch als Buchstaben gebraucht wurden. In seinem Brief an Dacier vom 29. Oktober 1822 hat er diese Erkenntnis niedergelegt. Dies war ein bedeutender Fortschritt über die früheren Forschungen hinaus. Wichtig war ein Inschriftenstein, den französische Soldaten bei Schanzarbeiten im Nildelta

bei Rosette gefunden hatten (1799). Es war dies ein Priesterdekret für den 5. Ptolemäer vom Jahre 196 v. Chr. in drei verschiedenen Schriften und Sprachen, eine Trilingue, und zwar in Hieroglyphen, Demotisch und Griechisch.

Erst als im Jahre 1866 das Kanoposdekret, ein Priesterdekret vom Jahre 237 v. Chr., gefunden wurde, erwies es sich, daß Champollion auf dem rechten Weg gewesen war. Die weiteren Fortschritte in der ägyptischen Wissenschaft sind mit dem Namen der deutschen Forscher Richard Lepsius, Heinrich Brugsch und Adolf Erman (1854–1937) verbunden. Erman hat die einzelnen Perioden der ägyptischen Sprachgeschichte voneinander geschieden; er hat das Neuägyptische des späteren 2. Jahrtausends als eigene Sprachstufe neben das Altägyptische, die Sprache des Alten und Mittleren Reiches, gestellt, eine grundlegende Erkenntnis, die nicht wieder verlorengegangen ist. Mit dem Ägyptischen Wörterbuch, das die Berliner Akademie unter der Leitung Grapows herausgegeben hat, ist eine weitere Grundlage geschaffen worden, die zum Aufblühen der ägyptischen Studien nicht weniger beigetragen hat.

Die Ägypter haben nur die Konsonanten geschrieben. Daraus ergibt sich das Problem der Vokalisation, das noch heute in der Forschung diskutiert wird. Es wird sich wohl nur im einzelnen, nicht als Ganzes lösen lassen. Die Schönheit der ägyptischen Poesie wird uns sicher noch lange verschlossen bleiben.

Man unterscheidet folgende Perioden der ägyptischen Sprachgeschichte:

1. Das Altägyptische, die Sprache der Dynastien I bis VIII, von etwa 2955 bis 2040 v. Chr. Hierzu gehören unter anderem die Pyramidentexte, die in ihrer Orthographie gewisse Eigenheiten aufweisen, dazu kommen offizielle Dokumente, Grabinschriften und Inschriften biographischen Inhalts.

2. Das Mittelägyptische, die Sprache der Dynastien IX bis XVIII, von etwa 2040 bis 1350 v. Chr.

3. Das Spätägyptische, die Umgangssprache in den Dynastien XVIII bis XXIV, von etwa 1570 bis 715 v. Chr. Es sind dies vor allem offizielle Dokumente, aber auch literarische Texte.

4. Das Demotische, die Sprache der Dokumente in demotischer Schrift, von der XXV. Dynastie bis in die spätrömische Zeit, von etwa 715 v. Chr. bis 470 n. Chr.

5. Das Koptische, das ist das Ägyptische in seiner letzten Entwicklungsstufe, geschrieben in koptischer Schrift, vom 3. Jahrhun-

dert n. Chr. an. Im 16. Jahrhundert ist es als lebendige Sprache erloschen. Es zerfällt in Dialekte, von denen das Achmimische und das Bohairische die wichtigsten sind. Die Hieroglyphen sind als Monumentalschrift bis ans Ende des Altertums erhalten geblieben. Die letzte hieroglyphische Inschrift findet sich am Hadriantor von Philae, sie stammt aus der Zeit des Theodosius I. (394).

Die Anfänge der ägyptischen Denkmälerkunde fallen in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vor allem zwei Expeditionen erbrachten hier viel Neues. Ippolito Rosellini, Professor an der Universität Pisa, veröffentlichte die Ergebnisse der toskanischen Expedition in dem Werk »Monumenti dell’Egitto e della Nubia« (1832–1844). Richard Lepsius ließ das auch heute noch grundlegende Werk »Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien« von 1849 an erscheinen, gewaltige Folianten, die ihresgleichen in der ägyptologischen Wissenschaft nicht kennen.

Die Periodisierung der ägyptischen Geschichte beruht auf den Königslisten. Ein Bruchstück ist der Turiner Königspapyrus, kürzere Auszüge bringen die Königstafeln von Abydos und Saqqara. Dazu kommt die Darstellung des ägyptischen Priesters Manetho aus der Zeit des 2. Ptolemäers (285–246). Von ihm stammt die Einteilung der Herrscher in 31 Dynastien von den Anfängen der ägyptischen Geschichte bis zum Ende der Perserherrschaft (331 v. Chr.). Doch können die Daten der einzelnen Dynastien vielfach nicht aufs Jahr genau angegeben werden. Früher hat man allgemein, vor allem im Alten Reich, mit hohen Daten gerechnet, doch müssen diese – sie stammen von Borchardt und Eduard Meyer – nach unten korrigiert werden. So beginnt die I. Dynastie nicht, wie man früher annahm, bereits im 4. Jahrtausend v. Chr., sondern in den ersten Jahrhunderten des 3. Jahrtausends (H. Stock). Doch gibt es immer noch Forscher, die an den wesentlich höheren Regierungszahlen festhalten. Ein Beispiel ist die Ägyptische Geschichte von A. H. Gardiner (in deutscher Übersetzung: »Geschichte des Alten Ägypten«, Stuttgart 1965). Die erste Dynastie muß jedenfalls in der Zeit nach 3000 v. Chr. angesetzt werden, nach Jürgen von Beckerath um 2955 (oder um 2985). Die Zahlen von Beckerath ergeben folgendes:

#### Das Alte Reich:

I. Dynastie: 2955–2780

II. Dynastie: 2780–2635

III. Dynastie: 2635–2570

- IV. Dynastie: 2570–2450, das sind die Pyramidenbauer.
- V. Dynastie: 2450–2290
- VI. Dynastie: 2290–2115
- VII. Dynastie: um 2155 (Interregnum)
- VIII. Dynastie: 2155–2135

Erste Zwischenzeit:

- IX. und X. Dynastie: 2134–2040

Das Mittlere Reich:

- XI. und XII. Dynastie, die XI. von 2134–1991, die XII. von 1991–1785 (in dieser der König Sesostris I.)

Zweite Zwischenzeit:

- XIII. Dynastie 1785–gegen 1650
- XIV. Dynastie 1715–1650
- XV. und XVI. Dynastie: die Hyksos 1650–1540

Das Neue Reich:

- XVII. Dynastie: 1650–1554
- XVIII. Dynastie: 1554–1305
- XIX. Dynastie: 1305–1196
- XX. Dynastie: 1196–1080
- XXI. Dynastie: 1080–946
- XXII. Dynastie: 946–720
- XXIII. Dynastie: 792–720
- XXIV. Dynastie (von Saïs): 740–712
- XXV. Dynastie (Kuschiten): 745–655
- XXVI. Dynastie: 644–525, darunter Psammetich I., Necho, Psammetich II., Amasis, Psammetich III.
- XXVII. Dynastie: die Perser 525–404
- XXVIII. Dynastie: einheimische Könige: Amyrtaios 404–399
- XXIX. Dynastie: Einheimische 399–380
- XXX. Dynastie: Einheimische 380–342
- XXXI. Dynastie: 2. Herrschaft der Perser 342–331

Es folgen Alexander d. Gr., die Diadochen, seit 323 die Ptolemäer (bis 30 v. Chr.), danach die Römer.

Nur wenige der Daten sind astronomisch festgelegt, wie etwa für die XI. und XII. Dynastie. Erst mit der XXVI. Dynastie beginnen die absoluten Datierungen.

Die Zeit von 712 bis 332 wird als die Spätzeit bezeichnet. Höhepunkte der ägyptischen Geschichte sind das Alte Reich, das Mittlere Reich und das Neue Reich. Dazwischen liegen Zeiten des Niedergangs; sie werden als die Erste und die Zweite Zwischenzeit bezeichnet. Die Einteilung geht auf Eduard Meyer zurück und ist im wesentlichen von den späteren Forschern übernommen worden.

## 2. Kapitel

# Die Geschichte Altägyptens

von den Anfängen  
bis zum Ende des Neuen Reichs  
(etwa 3000 bis 712 v. Chr.)

Ein Überblick über die Geschichte Altägyptens in seinen wichtigsten Perioden vermag nur die Grundzüge zu bieten, er sollte jedoch zu zeigen versuchen, wie die altägyptische Kultur entstanden ist, welchen Veränderungen sie unterworfen war und welche Gründe für ihren Niedergang maßgebend waren. Dazu kommt das Problem, in welchen Beziehungen sie zum Ausland gestanden hat. Die Frage nach der Entstehung der ägyptischen Kultur ist schwer zu beantworten. Damit im Zusammenhang steht die Erfindung der ägyptischen Schrift, die unmittelbar vor der I. Dynastie anzusetzen ist. Sie muß dem Kopf eines begabten Individuums entsprungen sein, das für die ägyptische Sprache eine Lautierung erfunden hat. Trotz mancher Veränderungen im einzelnen hat sie über viele Jahrhunderte Bestand gehabt. Sie ist aus dem Bedürfnis entstanden, Aufzeichnungen niederzulegen, die es verdienten, der Zukunft überliefert zu werden. Doch ist die ägyptische Schrift immer nur einzelnen Menschen zugänglich gewesen, die sie an Schreibschulen in den Tempeln lernten. Um sie zu beherrschen, brauchten sie oft Jahre, und nicht alle, die sich als Schreiber versuchten, werden ans Ziel gelangt sein. Mit der Schrifterfindung durch die Sumerer im Zweistromland war es ähnlich. Auch die Keilschrift ist eine Schrift für wenige geblieben.

Die Hieroglyphenschrift – der Name stammt aus dem Griechischen und bedeutet »heilige Bilderschrift« – ist ein hervorragendes Beispiel für den konservativen Geist der alten Ägypter. Bis zum Ende ihrer Kultur haben sie an dieser Schrift festgehalten, geringfügige Änderungen fallen kaum ins Gewicht. Die Schrift spiegelt die Welt Altägyptens wider. Tiere, Pflanzen, Häuser werden durch die Schrift dargestellt, in genialer Weise vereinfacht, aber doch so, daß sie ohne weiteres wiederzuerkennen sind. Die Hieroglyphenschrift war eine Monumentalschrift, ihre blockweise Anordnung hat dies nur noch unterstrichen. Die Schreibschrift, wie sie sich im Neuägyptischen und später im Demotischen herausgebildet hat,